

_Palliativ-Pflege-Tagung 2013

Angehörige sind wir alle!

Nahestehende, Zugehörige und Angehörige als Partner sehen

Donnerstag 5. September 2013

9.30 bis 16.30 Uhr

GERSAG – Seminar, Kongress, Kultur, Emmen (Luzern)

Wer pflegt und betreut uns bei Krankheit, Behinderung und im Alter? Es sind die, die mit uns verbunden sind, die uns nahestehen, die uns angehören. Das ist normal, davon können wir ausgehen und das hält uns auch zusammen. Selbstverständlich sind die Profis, die Organisationen und Institutionen nicht wegzudenken. Im Gegenteil: mit ihrem Fachwissen und einer professionellen Haltung stützen und befähigen sie Angehörige zuhause, im Spital und im Pflegeheim.

Die Palliativ-Pflege-Tagung beleuchtet rückblickend und ausblickend das Verhältnis von Angehörigen und Fachleuten. Konkrete Erfahrung, wissenschaftliche Sicht und unverhofftes Theaterspiel helfen uns, die Bedürfnisse der An- und Zugehörigen zu kennen und die Zusammenarbeit mit ihnen besser zu gestalten.

Die Palliativ-Pflege-Tagung 2013 wird organisiert durch:

CARITAS
Schweiz
Suisse
Svizzera
Svizra

CURAVIVA.CH
VERBAND HEIME UND INSTITUTIONEN SCHWEIZ

curahumanis
gemeinsam weiterkommen

Sektion Zentralschweiz
 **SBK**
ASI

Tagungsprogramm

9.30–9.40	Einleitung
9.40–10.00	Begrüssung Lucrezia Meier-Schatz
10.00–10.15	Theater Improphil
10.15–10.45	<i>Who cares?</i> Pflegende Angehörige im Spannungsfeld von Erwartungen, Liebe und Solidarität Pasqualina Perrig-Chiello
10.45–11.15	«Die Angehörigen sind die geborenen Feinde der Profis.» Die völlig andere Sichtweise. Klaus Dörner
11.15–11.30	Theater Improphil
11.30–12.00	«Das Problem war, dass es so etwas wie eine Konkurrenzsituation war ...» Von Verzettelung und Gebietsansprüchen Beat Sottas
12.00–13.30	Mittagessen
13.30–14.00	<i>Work & Care</i> Wie Angehörige Pflege und Beruf vereinbaren Anke Jähnke <i>Der rote Faden</i> Was Angehörige von Demenzkranken brauchen Maria Koch Schildknecht
14.00–14.15	Theater Improphil
14.15–14.45	<i>Da sein füreinander – während Jahren und bis zuletzt</i> Die Erfahrungen der Familie mit dem Vater – zuhause und im Pflegeheim Jörg Arnold <i>Zwischen Wunsch und Verpflichtung</i> Angehörige begleiten und pflegen Film von und mit Cecile Malevez
14.45–15.15	Fragen und Diskussion
15.15–15.30	Pause
15.30–15.45	Theater Improphil
15.45–16.15	«Doch unsere Worte waren wie flache Atemzüge ...» (D. Rieff) Angehörige davor, darin und danach Erika Schärer-Santschi
16.15–16.30	Abschluss

Lucrezia Meier-Schatz



Frau Dr. Lucrezia Meier-Schatz ist seit 1999 für die CVP im Nationalrat aktiv und engagiert sich dort unter anderem für Betreuungszulagen für pflegende Angehörige.

Pasqualina Perrig-Chiello



Frau Prof. Dr. Pasqualina Perrig-Chiello ist Honorarprofessorin am Institut für Psychologie an der Universität Bern. Zwei ihrer Forschungsschwerpunkte sind familiäre Generationenbeziehungen und pflegende Angehörige.

Who cares?

Pflegende Angehörige im Spannungsfeld von Erwartungen, Liebe und Solidarität

Trotz bedeutsamer Verlängerung der Lebenserwartung in guter Gesundheit, ist das hohe Alter nach wie vor eine Phase der körperlichen und kognitiven Fragilisierung. Im Falle einer Pflegebedürftigkeit wünschen sich die meisten älteren Menschen nichts Sehnlicheres, als bis ans Lebensende im eigenen Heim verbleiben zu dürfen. Diese Tatsache ist eine Herausforderung für die familiäre intergenerationelle Solidarität. In der Schweiz wird die grosse Mehrheit der zu Hause lebenden pflegebedürftigen älteren Menschen von ihren Angehörigen betreut. Neben den Partnerinnen und Partner sind es die Töchter und zunehmend auch die Söhne, die diese Arbeit übernehmen – und dies sehr oft bis zur Überforderung. Pflegende Angehörige sind mit hohen und teils unausgesprochenen familialen und gesellschaftlichen Erwartungen konfrontiert, welche nicht selten im Widerspruch stehen zu den eigenen Möglichkeiten. Wie gehen pflegende Angehörige damit um und was sind ihre hauptsächlichen Probleme, ihre Motive und ihre Ressourcen? Warum sind gewisse Angehörige weniger belastet und andere stark und dies offenbar unabhängig vom Pflegefall? Welche Rolle spielen dabei Entlastungsangebote und externe professionelle wie nichtprofessionelle Helfende? Basierend auf Daten der beiden Studien SwissAgeCare-2011 und AgeCare-SuisseLatine-2012 will dieser Vortrag Antworten auf diese Fragen geben und konkrete Empfehlungen ableiten.

Klaus Dörner



Herr Prof. Dr. Dr. Klaus Dörner ist Historiker und Psychiater. Er ist wissenschaftlicher Beirat des Instituts Mensch, Ethik und Wissenschaft. Bei der Deutschen Gesellschaft für Soziale Psychiatrie e.V. ist Herr Dörner Mitglied der Geschäftsführung.

«Die Angehörigen sind die geborenen Feinde der Profis.»

Die völlig andere Sichtweise

*«Will you still need me
Will you still feed me
When I'm sixty-four»*

Beatles, 1966

Wenn die Beatles diesen Song heute, also 40 Jahre später, gesungen hätten, würden sie wohl sicher *eighty-four* als Alter gewählt haben, also das heutige durchschnittliche Heimaufnahmealter. Diese Erinnerung daran, wie rasant wir in den letzten Jahrzehnten gesellschaftlich gealtert sind, offenbart zugleich auch schon die Absicht meines Buches; denn die Beatles-Frage ist aktuell geblieben: Wird es für mich, wenn ich alt bin, einen Anderen geben, der mich einerseits braucht und der mich andererseits füttert? Dabei stelle ich die Alten, als das nun mal grösste Problem, zwar heraus; doch ist die Kernfrage nach «need» und «feed» verbindlich nur zu beantworten, wenn ich immer alle Hilfsbedürftigen im Auge habe, ob ich nun mit 10 Jahren im Wachkoma bin, mit 20 geistig behindert, mit 30 körperlich behindert, mit 40 hirntraumatisiert, mit 50 chronisch psychisch krank, mit 60 chronisch körperkrank, mit 70 alterspflegebedürftig oder mit 80 dement.

Beat Sottas



Herr Dr. Beat Sottas unterstützt seit Anfang 2008 als selbstständiger Berater, Forscher und Publizist öffentliche Verwaltungen, Bildungsstätten und Unternehmen der Privatwirtschaft (www.formative-works.ch).

Er ist Hauptgesuchsteller der Studie «Informal Caregivers in Critical End of Life-Situations» im Rahmen des NFP 67. Beat Sottas ist Stiftungsrat von Careum (www.careum.ch) und Mitglied des Leitenden Ausschusses der Careum Stiftung.

«Das Problem war, dass es so etwas wie eine Konkurrenzsituation war...»

Von Verzettelung und Versorgungsterritorien

Viele schwerkranke oder sterbende Menschen wünschen, ihr Lebensende zu Hause zu verbringen. Wichtig sind das gewohnte Umfeld und die Betreuung durch nahestehende Personen. Allerdings ist der Verbleib im eigenen Heim meist nur möglich, wenn ein familiales oder informelles Netzwerk mit grosser Leistungsbereitschaft vorhanden ist. Die zentrale Rolle, die Angehörige für die Versorgung kranker und sterbender Menschen spielen, wird denn auch zunehmend anerkannt. Damit geraten auch die Probleme und Schwierigkeiten, denen sie begegnen, ins Blickfeld.

Ausgehend von Ergebnissen unseres NFP67-Projekts über pflegende Angehörige wird ausgeleuchtet, was passiert, wenn die Situation kritisch und komplex wird und die Zahl der involvierten Fachpersonen rapide zunimmt. Aus Sicht der Angehörigen sind nicht nur die Konfliktlinien zwischen Professionals problematisch (wenig Austausch, kaum Wissen übereinander, Hierarchien, Rivalitäten). Wenn der Patient als Objekt im Zentrum steht, kann dies zu einem weiteren sehr belastenden Ausschluss der Angehörigen und Freiwilligen führen, welche die *burden of care* tragen.

Eine Lösung könnte darin bestehen, dass die Palliativpflege eine Plattform anbietet, damit sich die alle Involvierten über Ziele, Ängste und Fragen austauschen können.

Die Forschungsarbeiten sind durch den Schweiz. Nationalfonds finanziert: NFP 67, Projekt 406740_139243/1

Anke Jähnke



Frau Anke Jähnke ist beim Careum F+E als wissenschaftliche Mitarbeiterin tätig. Sie hat den Master in Public Health abgeschlossen und arbeitet als Pflegeexpertin auf einer Onkologie-Abteilung im süddeutschen Raum.

Work & Care

Wie Angehörige Pflege und Beruf vereinbaren

Angehörige sind zentrale Akteure in der Betreuung von krebserkrankten Menschen. In Kombination mit einer Berufstätigkeit ist dies eine besonders anspruchsvolle Aufgabe. Bislang gab es keine Forschungserkenntnisse, wie Erwerbstätige ihre beruflichen Aufgaben mit dem Engagement für krebserkrankte Angehörige vereinbaren. Deshalb führte Careum F+E gemeinsam mit der Krebsliga Schweiz und der Krebsliga Aargau ein Forschungsprojekt durch mit dem Ziel, Erkenntnisse zu gewinnen, welche Unterstützungsangebote für berufstätige pflegende Angehörige hilfreich wären. Dazu wurden Interviews mit berufstätigen Angehörigen von krebserkrankten Menschen geführt.

Die Forschungsergebnisse zeigten deutlich, dass die Organisation der häuslichen Versorgung, die von den pflegenden Angehörigen neben der Erwerbstätigkeit zu leisten war, kompliziert und herausfordernd ist. Als spürbar entlastend wirkte hier die Onko-Spitex. Sie war als Bindeglied zwischen den Versorgungsanbietern häufig die zentrale Konstante für Angehörige und Erkrankte. Zudem betonten die Befragten, wie wichtig der Beruf für ihr eigenes Wohlergehen und ihre Situationsbewältigung war. Dies bedingte jedoch eine offene Kommunikation am Arbeitsplatz, Verständnis für die besondere Situation seitens der Kolleg/innen und Vorgesetzten sowie flexibel gehandhabte An- und Abwesenheitszeiten. Besonders bei Diagnosestellung sowie am Lebensende war dies sehr unterstützend. Befragte, deren Angehörige bereits verstorben waren, berichteten, dass ihnen die berufliche Einbindung nach dem Tod der Angehörigen grossen Rückhalt gab und die Rückkehr in den Alltag erleichterte. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass durchdachte Vereinbarkeitsarrangements zwar die krankheitsbedingten Beschwerden nicht lindern können. Aber sie können das Spannungsfeld zwischen den Anforderun-

gen im Privatleben und am Arbeitsort entlasten. Dazu tragen einerseits Leistungserbringende wie die Onko-Spitex mit eingespielter Versorgungskoordination, personeller Konstanz und Verlässlichkeit bei. Andererseits helfen Arbeitgebende und Krebsligen den betroffenen Angehörigen mit gezielten Informations- und Beratungsangeboten zur Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Angehörigenpflege.

Auf der Grundlage dieser Forschungserkenntnisse erstellt die Krebsliga Schweiz derzeit ein Faltdokument mit hilfreichen Hinweisen für berufstätige pflegende Angehörige von krebserkrankten Menschen.

Weiterführende Informationen:
www.workandcare.ch

Maria Koch Schildknecht



Frau Maria Koch Schildknecht ist Geschäftsleiterin der Stiftung «Der rote Faden» in Luzern. Pflegende Angehörige von Demenz Betroffenen erhalten beim «Roten Faden» Beratung, Weiterbildung und Betreuung. Für Betroffene gibt es eine Tagesbetreuung und verschiedene innovative Angebote (Erzähl-Café, gemeinsames Kochen, Tanz-Café).

Der rote Faden

Was Angehörige von Demenzkranken brauchen

Angehörige von an Demenz erkrankten Menschen haben verschiedene Bedürfnisse. Die Stiftung «Der rote Faden» bietet pflegenden Angehörigen ein Beratungsangebot an, um sie in ihrer Arbeit zu stützen und zu stärken. Um eine seriöse und professionelle Beratung zu garantieren, muss viel Vertrauen von Seiten der Angehörigen entgegen gebracht werden. Wie kann dies entstehen?

«Der rote Faden» führt vielfältige zeitlich begrenzte Freizeit- und Betreuungsangebote durch, welche gemeinsam mit Angehörigen oder von der betroffenen Person allein genutzt werden können.

Angehörige sind zudem auch starken Belastungen ausgesetzt: finanziellen, zeitlichen und körperlichen. In den Beratungen werden darum auch gemeinsam Szenarien entworfen, in welche Richtung es weiter gehen könnte und was zu erwartende Entwicklungen sein könnten.

Welcher emotionale Prozess findet in einer Familie statt, wenn ein Mitglied an Demenz erkrankt?

Wer leistet eigentlich diese Betreuungsaufgaben in der Schweiz, wenn es um eine Situation «zu Hause» geht? Aus welchen Gründen werden trotz allen Belastungen und Problemen Betreuungs- und Pflegeaufgaben für Angehörige mit Demenz wahrgenommen?

Jörg Arnold



Herr Jörg Arnold war über mehrere Jahre in die Pflege seines Vater involviert. Zu Beginn der Pflegebedürftigkeit fand diese zu Hause und später im institutionellen Rahmen statt.

Da sein füreinander – während Jahren und bis zuletzt

Die Erfahrungen der Familie mit dem Vater – zuhause und im Pflegeheim

4. Dezember 2007

Lieber Bruder. (...) Ich habe am Montagabend mit Vati telefoniert und da hat er mir das erzählt mit dem Sturz. Es täte ihm zwar noch ein bisschen weh an den Rippen, aber sonst gehe es ihm eigentlich wieder besser. Hatte er denn keinen Schock? (...) Aber er gibt sich sehr Mühe, auch mit den Kleidern. Kommt immer tiptopp daher, auch sauber. Wir können überhaupt von Glück reden mit unserem Vater! (...) Herzlich, F.

27. April 2009

Lieber Geschwister. Ich habe am Wochenende nach Auf-fahrt bei Vati Dienst. Nun möchten die Kinder eine Velo-tour unternehmen – ist es jemandem möglich, dieses Wochenende abzutauschen? Danke und Gruss, J.

27. Januar 2010

Lieber J. (...) Ich habe bei Dir den Juli mit«Ferien» ge-bucht. Das gibt dann ein Einsatz-Problem Ende Juli. Macht mich nicht nervös, bisher liessen sich solche Eng-pässe immer auf eine Art lösen. Vielleicht kann T. mal einspringen, ausser sie ist auch ferienmässig unterwegs. Werde sie anfragen. Worst case wäre Vater halt ein Wo-chenende unbetreut. (...) LG und machs guet, F.

15. Mai 2011

Liebe Alle. (...) Ich wäre sehr froh um einen solchen Not-fallknopf. Ganz abgesehen vom Sturz geht es Vati zu-mindest zwischendurch gar nicht gut. Am Dienstag war ich bei ihm, da wollte er nichts essen, war völlig fertig. Er gehe ins Spital, damit er sich erholen könne. Ich habe ihm dann klar gemacht, dass er nicht einfach so ins Spi-tal könne, aber ein Ferienbett im Altersheim ... aber das will er – verstehe ich ja – nicht. (...) Es grüsst Euch alle Eure Schwester.



Cécile Malevez-Bründler

20. Februar 2012

Liebe Geschwister. (...) Und im Spital lebte er auch auf. Er war einfach sehr glücklich, dass er jetzt betreut wurde, dass er sich irgendwie in Sicherheit wusste. Er hat gegenüber der Ärztin gesagt, vielleicht habe er nichts, vielleicht habe er nur sehr viel Angst. (...) Zu Hause haben M. und ich den Kühlschrank weitgehend ausgeräumt – es hatte ja ausser Schoggi nur, was ich gebracht hatte und 5 Liter Milch!! Die Läden habe ich, soweit es ging, geschlossen. Das WC und das Bad haben wir geputzt. Vatis Bettwäsche und die der Betten oben haben wir gewaschen, und alles neu bezogen. (...) Macheds guet. Herzlich, A.

23. Mai 2012

Liebe Geschwister. (...) Stellt sich die Frage nach einer weiteren Bluttransfusion. (...) Dr. T. meint, dass er das seinem eigenen Vater nicht «antun» würde. (...) Im Verlauf des Gesprächs hat Dr. T. dann auch gefragt, wie es denn mit der Anwendung von Antibiotika sei, und ob er solche bei einer Lungenentzündung verschreiben soll oder nicht. (...) Ich meine, dass Vati nicht mehr in der Lage ist, selber zu entscheiden, ob er das eine oder das andere will. Wir müssen das an seiner Stelle tun (...) Gute Nacht und passt auf Euch auf. J.

14. Juni 2012

Liebe Brüder (...) Eigentlich schreibe ich euch aber, weil ich heute mit Pfarrer E. telefoniert habe: ich habe ihn nach seiner Meinung über die Aufbahrung im offenen Sarg in der Abdankungshalle gefragt. Gibt es eine Tradition? Erwartet man das? Was denkt er, würde Vater wollen? Wie ist seine persönliche Haltung? Ja und seine Antwort war: nein, es gibt keine eigentliche Tradition, (...) die Leute sollten unseren Vater so in Erinnerung behalten, wie er «früher» gewesen sei (...). Herzlich und gute Nacht, T.

22. Juni 2012

Seine letzten Jahre waren die intensivsten mit uns. Sieben Jahre lang haben wir sechs Kinder der Reihe nach jedes Wochenende mit ihm verbracht, für ihn gewaschen, gekocht, das Nötigste wieder in Ordnung gebracht. Er war dankbar für die Gesellschaft, die wir ihm leisteten. Für uns war es nicht nur ein Geben, wir erhielten viel, enorm viel von ihm, die Bindung zu ihm wurde stärker denn je.



Frau Cécile Malevez-Bründler ist Geschäfts- und Projektleiterin der FFG-Videoproduktion. Sie ist ausgebildete Sozialarbeiterin und Geburtsvorbereiterin.

Abstrakt zur Filmvorführung:

«Zwischen Wunsch und Verpflichtung»

Angehörige begleiten und pflegen

«Zwischen Wunsch und Verpflichtung» gibt Einblick in den vielfältigen Alltag von Pflege- und Betreuungssituationen und würdigt die Leitungen pflegender Angehöriger. Erfahrungsberichte sowie praktische Hinweise zur Gestaltung des Alltags und relevante Informationen werden im Film anschaulich vermittelt. Vor allem berichten diverse Pflegenden wie sie zu ihrem Wohlbefinden sorgen und welche Strategien sie sich dafür angeeignet haben. So erzählt ein Partner, der seine krebserkrankte Frau pflegt und ihre gemeinsamen Kinder betreut wie er die Anforderungen schafft; eine Partnerin berichtet, wie sie ihren durch einen Schlaganfall gelähmten Mann pflegt und die gesamte Familie zum Mittragen ermutigt. Eine Mutter legt dar, wie sie Beruf und Pflege ihrer schwerstbehinderten Tochter und die Erziehung ihre 4 Kinder unter einen Hut bringen kann und was sie für ihr persönliches Wohlbefinden tut.

In den verschiedenen Statements kommt das Anliegen zum Tragen, dass Pflegenden Angehörige rechtzeitig und dringend Unterstützung anfordern und sich selber Gutes tun sollen. Fachpersonen erläutern die vorhandenen Angebote und Ständerätin Christine Egerzegi nimmt Stellung zu Fragen aus persönlicher Erfahrung und politischer Sicht.

Ergänzend zum Film liegt der DVD ein Begleitheft mit Hinweisen und Adressmaterial bei.

Mit dem Film sprechen wir Betroffene an, die im Rahmen von Familienstrukturen Betreuungs- und Pflegearbeiten bei Krankheit und Behinderung übernehmen, und Personen, die sich bereits im Vorfeld mit dieser Aufgabe auseinandersetzen wollen.

Der Film richtet sich aber auch an Leistungserbringer und Behörden im Gesundheits- und Sozialwesen, an politische Gremien und die breite Öffentlichkeit.

Erika Schärer-Santschi



Frau Erika Schärer-Santschi, Pflegefachfrau HF, ist freiberufliche Dozentin in Palliative Care in Pflegeheimen, Spitexorganisationen, Spitälern und an Fachhochschulen. Seit 16 Jahren hat sie eine eigene Praxis für Krisen- und Trauerbegleitung in Thun. Zudem ist Frau Schärer-Santschi Lehrerein für Gesundheits- und Krankenpflege und hat den MAS in Palliative Care.

«Doch unsere Worte waren wie flache Atemzüge...»

D. Reiff

Vom Davor, Dazwischen und Danach von Angehörigen

Wenn jemand schwer krank wird und stirbt, der uns nahe steht oder den wir lieben, ändert sich auch das eigene Leben – ob wir wollen oder nicht. Ungefragt werden wir in die Rolle der Mitbetroffenen hinein katapultiert. Wir sind mittendrin im Leid des anderen, das auch zum eigenen Leid wird – und sich trotzdem unterscheidet. Im Nachhinein erscheint das gemeinsam Erlebte in einem anderen Licht. Gute und schlechte Erfahrungen drängen sich in den ständig veränderten Alltag. Erinnerungen, Befürchtungen und Hoffnungen werden Gegenwart. Erzählungen, die von Angehörigen niedergeschrieben werden, dienen nicht nur den Zurückgebliebenen, weiter zu leben, sondern eröffnen allen Lesenden einen Blick in die Zeiten des Krankseins und des Sterbens von Be- und Mitbetroffenen. Die Referentin liest aus solchen literarischen Erfahrungsberichten, verknüpft sie mit ihren langjährigen Erfahrungen in der Begleitung von mitbetroffenen Menschen ... und führt uns so in Erlebniswelten von Angehörigen.

Improphil



Improphil wurde 1999 gegründet und zählt heute zu den renommiertesten Improtheater-Ensembles der Schweiz. Improphil präsentiert Theater, welches aus dem Moment und unter interaktiver Teilnahme des Publikums entsteht. Jede Szene und jede Geschichte ist einmalig, jeder Anlass somit eine Uraufführung, Premiere und Dernière zugleich. Turbulent, musikalisch, schräg und ... unerwartet! Improphil wurde im Rahmen der Theaterport-WM 2006 in Deutschland zum ersten offiziellen Schweizer Theatersport-Nationalteam erkoren. Für die Theatersport-EM 2008 in der Schweiz haben sich wiederum zwei Improphile qualifiziert, das vierköpfige CH-Mixedteam aus Luzern, Zürich und Bern wurde Theatersport-Europameister 2008!

Improphil begeistert ZuschauerInnen im In- und Ausland. Neben den öffentlichen Auftritten an renommierten Gastspielorten und Kleinkunsth Bühnen präsentiert Improphil Shows an Firmenanlässen, für private Kunden und Schulen. Produktionsleitung und Veranstaltungstechniker sorgen für einen reibungslosen Ablauf jeder Veranstaltung. Improphil führt auf Anfrage Kurse, Workshops und Teambuilding-Angebote für Firmen, Organisationen, Private und Schulen durch. Grosse Flexibilität in der Planung und beste Qualität in der Durchführung durch qualifizierte TrainerInnen zeichnen diese Angebote aus.

Literaturliste

Publikationen von Referentinnen und Referenten

Dörner, Klaus

Leben und sterben, wo ich hingehöre

Dritter Sozialraum und neues Hilfesystem.

Verlag: Paranus Verlag | Erscheinungsjahr: 2007 |

Preis: 28.50

Dörner, Klaus

Helfensbedürftig

Heimfrei ins Dienstleistungsjahrhundert.

Verlag: Paranus Verlag | Erscheinungsjahr: 2012 |

Preis: 28.50

Perrig-Chiello, Pasqualina / Höpflinger Francois

Pflegende Angehörige älterer Menschen

Verlag: Huber Hans | Erscheinungsjahr: 2012 |

Preis: 44.90

Perrig-Chiello, Pasqualina / Dubach, Martina (Hrsg.)

Brüchiger Generationenkitt?

Generationenbeziehungen im Umbau.

Verlag: Vdf Hochschulverlag | Erscheinungsjahr: 2012 |

Preis: 52.00

Schärer-Santschi, Erika

Trauern

Trauernde Menschen in Palliative Care und Pflege begleiten.

Verlag: Huber Hans | Erscheinungsjahr: 2012 |

Preis: 39.90

Arnold, Noah

Der rote Faden. Im Leben nicht verloren gehen.

Verlag: db-Verlag | Erscheinungsjahr: 2012 |

Preis: 32.80

Weitere Publikationen

Borasio, Gian Domenico

Über das Sterben

Medium: Audio CD (CD/SACD) (CD) | Verlag: Komplett-

Media | Erscheinungsjahr: 2012 | Preis: 42.50

Broeckhoven, Diane

Ein Tag mit Herrn Jules

92 S. | 2006 | ISBN: 978-3-499-24155-0 |

Verlag: Rowohlt Taschenb.

Dettwiler, Christa

Zum Sterben will ich nach Hause

Ein Leitfaden für Angehörige.

191 S. | 2005 | 2., aktual. A. |

ISBN: 978-3-85592-091-4 | Verlag: Caritas Schweiz

Franke, Luitgard

Demenz in der Ehe

Über die verwirrende Gleichzeitigkeit von Ehe- und Pflegebeziehung.

Verlag: Mabuse-Verlag GmbH |

Erscheinungsjahr: 2006 | Preis: 53.90

Geiger, Arno

Der alte König in seinem Exil

Verlag: Hanser C. | Erscheinungsjahr: 2011

Heimerl, Katharina

Orte zum Leben – Orte zum Sterben

Palliative Care in Organisationen umsetzen.

Freiburg i. Br. | Lambertus, 200 | 64 S. |

ISBN 978-378-411-7904

Heller, Andreas (Hrsg.) / Heimerl, Katharina (Hrsg.) /

Husebø, Stein (Hrsg.)

Wenn nichts mehr zu machen ist, ist noch viel zu tun

Wie alte Menschen würdig sterben können.

592 S. | 2007 | ISBN: 978-3-7841-1643-3 |

Verlag: Lambertus-Verlag

Husebø, Stein / Klaschik, Eberhard

Palliativmedizin (z.Z. vergriffen)

Schmerztherapie, Gesprächsführung, Ethik.

Mit vielen Beispielen aus der Praxis.

545 S. | 2003 | 3., aktual. A. | ISBN: 3-540-44095-X |

Verlag: Springer

Knipping, Cornelia (Hrsg.)

Lehrbuch Palliative Care

740 S. | ISBN: 978-3-456-84460-2 |

Reihe: Palliative Care, Verlag: Huber Hans

Kostrzewa, Stephan / Kutzner, Marion

Was wir noch tun können!

Basale Stimulation in der Sterbebegleitung.

155 S. | 2004 | ISBN: 3-456-84071-3 |

Reihe: Pflegepraxis, Verlag: Huber Hans

Marzorati-von Gunten, Trudi

Anna und Arthur – Alzheimer, Leben mit dem Abschied

Verlag: «Pro Senectute | Erscheinungsjahr: 2011 |

Preis: 28.00

Obermüller, Klara

Weder Tag noch Stunde

Nachdenken über Sterben und Tod.

155 S. | 2009 | ISBN: 978-3-451-05986-5 |

Reihe: Herder Spektrum Verlag: Herder

Pleines, Christa

Der Träumebaum

Ein Bilder- und Erzählbuch für die Palliativpflege.

Hannover, Schlütersche, 2010 | 83 S. |

ISBN 978-389-993-2683

Röwekamp, Bianca

Pflegegeschichten – Pflegende Angehörige schildern ihre Erfahrungen

Verlag: Mabuse-Verlag GmbH |

Erscheinungsjahr: 2004 | Preis: 35.50

Schels, Karin

So gelingt Pflege zu Hause – Ein Ratgeber für pflegende Angehörige

Verlag: Reinhardt (Ernst) | Erscheinungsjahr: 2013 |

Preis: 28.50

Schmitt, Eric-Emmanuel

Oskar und die Dame in Rosa

Erzählung.

104 S. | ISBN: 978-3-250-60057-2 | Verlag: Ammann

Winter, Andre

Bleib wie du wirst. Deine Demenz, unser Leben

Verlag: AKS Verlag Albert Köchlin Stiftung |

Erscheinungsjahr: 2012 | Preis: 25.00

Filme

Zwischen Wunsch und Verpflichtung. Angehörige begleiten und pflegen

DVD | www.ffg-video.ch

Der Lauf des Lebens

Margrit Woodtli: geboren in Münsingen, gestorben in Thailand | Christoph Müller | 2006 | SF Shop

Kirschblüten

Doris Dörrie | 2008 | DVD Elite Film AG

Das Ende ist mein Anfang. Ein Vater, ein Sohn und die grosse Reise des Leben

Jo Baier | 2011 | DVD München, Universum, 2011.